

Der Tod des Märchenkönigs

Krimikomödie
in drei Akten
von Werner Gerl

© 2021 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenergebnisse des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigen nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlages und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nicht genehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nicht genehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nicht gemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzende Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Aufführungen ohne Genehmigung verstoßen gegen das Urheberrecht

Inhalt

Das altehrwürdige Berghotel „Zur Königskrone“ steht vor seiner Wiedereröffnung. Doch während der Generalprobe wird Matthias Bodenbichler, der skandalöse Darsteller von Ludwig II., auf raffinierte Weise ermordet. Sepp Holm übernimmt die kriminalistische Arbeit, denn wegen des einsetzenden Schneesturms kann die Polizei nicht kommen. So sind die Gäste allein mit einem Mörder von der Welt abgeschnitten. Schnell deckt Holm auf, dass die meisten Anwesenden ein handfestes Motiv hatten, Bodenbichler zu töten. Und ein Gast ist auch noch auf der Jagd nach der ominösen Krone von Ludwig II., die angeblich im Salon versteckt ist. Ein Gast, der bereit ist, dafür noch einmal zu töten...

„Der Tod des Märchenkönigs“ ist eine spannende wie amüsante Kriminalkomödie - der erste Fall des bayerischen Sherlock Holmes.

Personen

(4 weibliche und 4 männliche Darsteller)

- Sepp Holm** der bayerische Sherlock Holmes, besticht durch Beobachtungs- und Kombinationsgabe, Kryptologe
- Dr. Johanna Watten** Kunsthistorikerin, feinsinnige Dr. Watson-Figur
- Benedikt Kummerbach**.....Hotelier, Besitzer des Hotels „Zur Königskrone“
- Margarete Kummerbach**. unscheinbare Ehefrau von Kummerbach, Historikerin
- Matthias Bodenbichler** skandalöser Darsteller von Ludwig II.
- Georg Länger**... Königstreuer, hasst Bodenbichler, Bürgermeister
- Annamiri Länger**..... konservative Bayerin mit Bürgermeisterinnenallüren
- Gina Bing**..... Journalistin, Feministin

Spielzeit ca. 105 Minuten

Bühnenbild

Salon der Hotels Zur Königskrone. Auf der linken Seite ist bereits eine improvisierte Bühne hergerichtet. Dort steht ein kleiner Servierwagen mit Gläsern, Bierkrügen - einer davon verziert und mit aufgeklapptem Zinndeckel - und Getränken. Außerdem eine Schale gemischte Nüsse. Rechts befindet sich ein Tisch mit mehreren Stühlen. Auf dem Tisch liegen zwei alte Bücher und eine Broschüre. Im Hintergrund ein offener Kamin. An den Wänden hängen traditionelle Landschaftsbilder und alpine Gegenstände sowie ein großer Trachtenhut aus dem 19. Jahrhundert. Vor dem Kamin steht Sepp Holm. Er trägt eine Lederhose. Für das Publikum macht er seltsame Bewegungen, tatsächlich versucht er, den Überfall von vor einem halben Jahr zu rekonstruieren.

Der Tod des Märchenkönigs

Krimikomödie in drei Akten von Werner Gerl

Stichworte der einzelnen Rollen

Personen	1. Akt	2. Akt	3. Akt		Gesamt
Holm	57	62	68		187
Georg	53	46	17		116
Annamirl	40	41	25		106
Bing	18	44	41		103
Margarete	15	13	52		80
Kummerbach	30	16	33		79
Watten	28	17	19		64
Bodenbichler	50	0	0		50

1. Akt

1. Auftritt

Holm, Kummerbach, Bodenbichler

Holm: *Zunächst prüft er die Wand mit einem fiktiven Metalldetektor, geht dabei leicht in die Hocke, legt den Detektor hin, er öffnet die Tür und sagt in einer verstellten, aber männlichen Stimme: Was machen Sie hier? Dann geht er auf die fiktive Person mit dem Metalldetektor zu, verwandelt sich in diese, nimmt den fiktiven Metalldetektor wieder auf, sagt mit weiblicher Stimme: Scheiße. Sogleich schlägt die weibliche Person zweimal mit dem Metalldetektor zu. Holm mimt wieder die männliche Person und bricht zusammen. Bleibt scheinbar bewusstlos liegen. In diesem Moment kommen Kummerbach im Anzug und der hinkende Bodenbichler mit Szepter und Krone herein.*

Kummerbach: Und hier haben wir die Bühne angedacht.

Bodenbichler: Das Nationaltheater ist das ja nicht gerade. *Bemerkte Holm, der immer noch scheinbar bewusstlos am Boden liegt: Wischt da einer den Boden mit sich selber auf?*

Kummerbach *geht zu Holm:* Um Himmels Willen, was ist mit Ihnen geschehen?

Prüft Puls und Atmung, da richtet sich Holm auf.

Holm: Danke, mir geht's gut. Ich bin nur kurz im Koma gelegen.

Bodenbichler: Ihn schau an. Dem sind wohl ein paar Kabel im Oberstüberl durchgebrannt.

Kummerbach: Wie kann man denn kurz im Koma liegen? Ich hab's einmal versucht und eine Woche gebraucht, bis ich wieder aufgewacht bin.

Holm: Ich weiß. Ich habe nämlich den Überfall auf Sie nachgestellt.

Kummerbach *überrascht:* So? Und ist was dabei herausgekommen? Außer dass ich diesmal nicht so lange weg war.

Holm *geht auf und ab, macht seltsame Bewegungen mit den Händen:* Die entscheidende Frage lautet: Was wollte die Frau mit einem Metalldetektor?

Kummerbach: Metallwas?

Holm: Nun, ich habe Ihre Beschreibung genau studiert und bin zu dem Schluss gekommen, dass es sich bei der Tatwaffe eindeutig um einen Metalldetektor handelte, nicht um einen einfachen Gegenstand oder ein Werkzeug, wie die Polizei meinte.

Bodenbichler: Ja, hat die hier einen Goldschatz gesucht oder was?

Holm: Etwas in dieser Art vermutlich. Und deshalb hat sie den Boden und die Wände mit einem Detektor durchleuchtet.

Kummerbach: Jetzt bin ich platt.

Holm: Das erklärt auch, warum die Frau zweimal zugeschlagen hat.

Bodenbichler: Ach was, das war halt so eine weibliche Mike Tyson. Mein Gott, die Frauen heutzutage können sauber zuschlagen. Die Dora hat mir neulich auch eine gezimmert, bloß weil ich ihr ein wengerl ans Dirndl gelangt habe.

Kummerbach: Bitte verschonen Sie uns mit Ihrem sexistischen Gehabe.

Bodenbichler: Wahrscheinlich bist du ihr auch an die Wäsche gegangen.

Kummerbach *entrüstet:* Ich bitte Sie!

Holm: Sie hat zweimal zugeschlagen, weil sie das Objekt ihrer Begierde noch nicht gefunden hatte. Sie musste auf Nummer sicher gehen, dass Sie auch wirklich K.O. waren, damit sie in Ruhe ihre Suche fortsetzen konnte.

Kummerbach *niest:* Ah, so eine Misterkältung. *Schneuzt sich:* Den ganzen Tag läuft mir die Nase. *Zu Holm:* Und, hat sie den Schatz gefunden?

Holm: Möglich. Aber ich denke, er befindet sich immer noch hier in diesem Raum.

Kummerbach: Wie kommen Sie darauf?

Holm: Wenn das Objekt entfernt worden wäre, hätten wir eine aufgebrochene Stelle im Boden an den Wänden. Aber dafür gibt es keine Hinweise. Nach dem Überfall hat die Polizei den Salon sowieso abgeriegelt und danach kamen die Handwerker.

Bodenbichler: Wie ich zum Beispiel. Aber ich habe beim Verlegen der Leitungen keinen Schatz entdeckt.

Holm: Sie waren freilich schon früher im Hotel bei der Renovierung.

Bodenbichler: Genau. Ich habe erst die Etagen hergerichtet.

Holm: Und Sie haben nach dem Überfall die Frau aus dem Salon stürmen sehen.

Bodenbichler: Genau. Ich war gerade fertig mit der Arbeit und wollte mir ein Bierchen genehmigen.

Holm: Wie hat die Frau ausgesehen?

Bodenbichler: Ein fesches Frauenzimmer. Die würde ich nicht von der Bettkante stoßen.

Kummerbach: Bitte unterlassen Sie diese frauenverachtenden Sprüche.

Bodenbichler: Jetzt komm, Kummerbach. Sei nicht so politisch korrekt. Also sie war blond. Aber so richtig, nicht bloß ein bisserl. Dann hat sie eine Sonnenbrille aufgehabt, das war schon eine schicke Brille. Ich kenn mich da nicht aus, aber so Dior-mäßig. Dann hat sie so voll die geschminkten Lippen gehabt, als wäre sie in einen Malkasten gefallen.

Holm: Was hatte sie an?

Bodenbichler: Einen schwarzen Rollkragenpullover und eine Jeans.

Holm: Erstaunlich. Im Hochsommer. An dem Tag hatte es rund 30 Grad. Wie war ihr Körperbau?

Bodenbichler: Weiblich. Mei, nichts Besonderes. Aber ich habe das alles der Polizei schon gesagt. Ich muss Ihnen gar nichts erzählen. Wer sind Sie denn eigentlich?

Holm: Holm. Ich heiße Sepp Holm.

Bodenbichler: Und wenn du am Boden rumkriechst, bist du der Grottenholm. *lacht*

Kummerbach: Ach ja, Sie sind die Begleitung von Frau Dr. Watten.

Holm: So ist es.

Kummerbach: Und Sie wollten die Aufzeichnungen aus dem 19. Jahrhundert studieren.

Holm: Was Sie mir dankenswerterweise gestattet haben.

Kummerbach: Aber was interessiert Sie denn an dem Überfall?

Holm: Reine berufliche Neugier. Ich bin Kryptologe.

Bodenbichler: Ist das ansteckend?

Holm: Ich bin ein Experte für Rätsel. Rätsel aller Art.

Bodenbichler: Auch Kreuzworträtsel?

Holm: Nein, ich erstelle keine Rätsel, ich löse sie.

Bodenbichler: Und davon kann man leben?

Holm: Durchaus. Sicher verdiene ich nicht so viel wie ein selbstständiger Elektriker. Sie müssen allein hier mit den Renovierungsarbeiten gut beschäftigt gewesen sein.

Bodenbichler: Ich kann nicht klagen. Momentan rennen mir die Leute die Bude ein. Ich kann gar nicht alle Aufträge annehmen. Im nächsten Monat stelle ich einen Gesellen ein.

Holm: Sie sind ein Ein-Mann-Betrieb?

Bodenbichler: Genau. Selbst ist der Mann. Hier habe ich noch alles allein gemacht. Ein halbes Jahr hat's gedauert, bis ich den alten Kasten wieder auf Vordermann gebracht habe. Das Hotel steht ja unter Denkmalschutz, da kann man nicht einfach die Wände durchhauen, wie man will. Und das Budget... *schaut Kummerbach vorwurfsvoll an:* ...war auch ein bisserl begrenzt.

Kummerbach: Aber es ist wunderschön geworden. Bei der Eröffnung morgen erwarte ich Gäste aus dem ganzen deutschsprachigen Raum. Sogar überregionale Reisemagazine wollen davon berichten. Das ist für mich pures Gold.

2. Auftritt

Georg, Bodenbichler, Kummerbach, Holm, Annamirl

Bodenbichler: Dann fangen wir mal langsam mit den Proben an. *Wendet sich der improvisierten Bühne zu, Georg Länger kommt herein.* Da soll ich also meinen Kni spielen? *Niest.*

Georg: Nicht spielen, verunstalten, vergewaltigen, verunglimpfen.

Bodenbichler: Der Herr Bürgermeister. Mein größter Fan. Ich freue mich auch, dich zu sehen.

Georg *geht bedrohlich nah zu Bodenbichler:* Wenn du wieder mit deinem Schmarrn anfängst, dass unser König was mit seinem Kut-scher hatte, dann hau ich dir vor versammelter Mannschaft eine auf die Nase.

Holm setzt sich an den Tisch und liest in einem der alten Bücher.

Bodenbichler *stupt ihn mit dem Szepter:* Hau doch zu, wenn du das Echo vertragen kannst, du Maulheld.

Kummerbach *geht dazwischen:* Meine Herren, ich muss doch bitten. Keine Prügeleien in meinem Haus.

Bodenbichler: Den dresch ich ungespitzt in den Boden. Da hat seine Frau noch mehr Schmalz als der Herr Bürgermeister.

Georg *drohend:* Lass meine Frau endlich in Ruhe, sonst ...

Bodenbichler: Sonst was? *Geht auf ihn zu, Kummerbach dazwischen.*

Kummerbach: Seien Sie doch vernünftig.

Georg: Sonst passiert mal ein Unglück. Und dann ist es aus mit dir und deinem Schandmaul.

Bodenbichler *lacht höhnisch:* Ich spuck mal auf dein Grab, nicht umgekehrt. *Niest:* Oder ich niese drauf.

Georg: Den Speichel kannst du dir sparen. *Zu Kummerbach:* Also, können wir mal anfangen? Ich hab nicht den ganzen Tag Zeit.

Kummerbach: Wir warten noch auf Frau Bing.

Bodenbichler: Die Schicksn von der Zeitung.

Kummerbach: Ja, sie schreibt einen Vorbericht für die Alpenrundschau.

Bodenbichler: Dieses Käseblatt. Da sind die Fische zu schade zum Einwickeln.

Kummerbach: Jeder Artikel ist für mich pures Gold.

Georg: Ich hoffe bloß, die kommt heute noch. Das Wetter schlägt um. Es schneit jetzt schon wie wahnsinnig. In einer Stunde kommst du den Berg nicht mehr rauf oder runter. Nur noch mit Schneeketten.

Annamirl Länger kommt herein. Sie trägt teure, traditionelle Kleidung.

Geht mit repräsentativem Lächeln auf Kummerbach zu.

Annamirl: Ich grüße Sie, Herr Kummerbach. *Gibt ihm die Hand:* Mei, schön haben Sie's hier.

Kummerbach: Gell. Wir haben ja auch keine Mühen und Kosten gescheut.

Bodenbichler *spöttisch:* Mühen vielleicht nicht...

Annamirl: Der Herr Bodenbichler, charmant wie immer. *Schaut sich um, sieht Servierwagen mit Getränken.*

Bodenbichler: Servus Annamirl. *Stellt sich breitbeinig hin:* Willst mal mein Szepter fühlen?

Georg: Ich hau dir gleich... *will auf Bodenbichler los gehen, Kummerbach hält ihn zurück.*

Annamirl: Danke nein. Ich hätte lieber was zu trinken. *Geht zur Servierwagen, schenkt sich einen Likör ein:* Zur Feier des Tages. *Prostet den anderen zu, trinkt einen großen Schluck, schenkt sich nach:* Wollt ihr nichts? *Bodenbichler, Georg und Kummerbach lehnen ab:* Ihr seid mir vielleicht Spaßbremsen. *Trinkt.*

Georg: Wir sind ja nicht zum Spaß da. Und zum Trinken auch nicht. *Zu Kummerbach:* Also, wie läuft das heute ab.

Kummerbach: Wir beginnen majestätisch. Herr Bodenbichler wird als König Ludwig II. das Hotel eröffnen. Als Erinnerung an die beiden Besuche von seiner Majestät in den Jahren 1873 und 1879.

Annamirl: Hoffentlich vergisst er nicht wieder seinen Text.

Bodenbichler: Mein Programm kann ich.

Annamirl: Aber wenn er mal ein Wort improvisieren müsste, hauts ihn raus aus der Kurve.

Bodenbichler: Dafür habe ich schon vorgesorgt, keine Angst.

Kummerbach: Wir dimmen das Licht stimmungsvoll, die Kapelle spielt Wagner und an die Wand werden Bilder der königlichen Schlösser projiziert. Wenn der König wieder verschwunden ist, spielt die Musik erst ein paar bayerische Volkslieder und dann dürfen Sie, mein lieber Herr Bürgermeister, Ihr Grußwort an die Gäste.

Bodenbichler: Hoffentlich vergisst der seinen Text nicht.

Georg: Im Gegensatz zu dir Frevler brauche ich keine Spicker.

Kummerbach: Nach dem Herrn Bürgermeister hält Frau Dr. Watten einen Vortrag zur Kunst- und Architekturgeschichte des Hotels. Anschließend werde ich das Buffett eröffnen. Im zweiten Teil des Abends gibt es dann die eigentliche Performance von Herrn Bodenbichler. Sein legendäres Programm „Ein ewig Rätsel will ich bleiben mir und anderen“.

Georg: In dem er unseren Kini schamlos verunglimpft!

Bodenbichler: Er war halt mal ein Hinterlader, Bürgermeister. Das ist doch keine Schande. Ihr alten Monarchisten seid nicht nur antidemokratisch, sondern auch noch Schwulenhasser. Ihr passt überhaupt nicht in die Zeit.

Georg: So ein Schmarrn. Ich habe überhaupt nichts gegen Homosexuelle. Aber du ziehst den Kini in den Schmutz!

Annamirl: Hört's doch auf mit eurem ewigen Gestreite. *Geht zu Holm:* Wen haben wir denn da? Sie kenn ich ja gar nicht.

Bodenbichler: Der ist Kreuzworträtsellöser von Beruf.

Holm *steht auf, gibt ihr die Hand:* Holm, Sepp Holm. Sehr angenehm. Ich bin die Begleitung von Frau Dr. Watten.

Annamirl: Da schau her. Mal ein Mann als Anhänger. Ich bin ja immer nur als Frau Bürgermeisterin unterwegs.

Holm: Gestern offensichtlich nicht.

Annamirl *verdattert:* Was meinen Sie?

Holm: Na, Sie haben eine Menge Makeup aufgetragen, aber so ganz können die Augenringe nicht kaschiert werden. Ihre Augen waren außerdem gerötet von der wohl etwas exzessiveren Nacht. Deshalb haben Sie Tropfen benutzt. Am linken Lid sieht man ein wenig getrocknete weiße Flüssigkeit.

Annamirl: Jetzt langts aber.

Holm: Ich hoffe, Sie haben nicht zu viel verloren.

Georg: Annamirl, hast du schon wieder gespielt?

Annamirl *zögerlich:* Nein. Und wenn, dann würde es dieser Rätsel-sepp da nicht wissen.

Holm: Ich bitte Sie, es ist zu offensichtlich. Sie haben hier am Ärmelansatz einen nur notdürftig weggewaschenen Stempel mit vier Assen. So etwas benutzt man in privaten Spielhöhlen.

Annamirl: Und wenn schon. Aber ich habe gewonnen.

Holm: So. Am rechten kleinen Finger sehe ich aber noch leichte Spuren von einem Ring. Ihr minimaler Haarflaum ist noch eingedrückt. Ich frage mich nur, wo ist der Ring geblieben? Und wenn ich Ihren anderweitigen Schmuck betrachte, gehe ich davon aus, dass Sie keinen billigen Trödel tragen.

Annamirl: Ja natürlich. Ich bin die Frau Bürgermeister. Ich muss repräsentieren.

Georg: Du hast den Ring von meiner Mama versetzt?

Annamirl: Nichts da. Der ist daheim. *Bodenbichler grinst, Holm bemerkt diese Reaktion:* Und dieser infame Herr Holm soll mich nicht weiter belästigen. Das verbitte ich mir. *Wendet sich ab.*

Holm: Die Wahrheit verbitten sich viele. *Setzt sich wieder.*

Annamirl: Unverschämtheit. Was erlauben Sie sich. Ich bin die Frau Bürgermeister. *Zu Georg:* Schorschi, bitte weise den Mann in die Schranken.

Georg *halbherzig:* Herr äh Holm, reißen Sie sich zusammen.

Bodenbichler: So muss der Herr länger noch seine eingeschlafene Männlichkeit entdecken.

Georg: Erst stopf ich dir dein Schandmaul.

Bodenbichler *geht zu Holm:* Die Einlage gerade war beeindruckend. Gratuliere. Können Sie das mit mir auch machen?

Holm: Das ist keine Zirkusnummer und ich bin nicht der Pausenc clown in der Manege.

Bodenbichler: Geh, Holm, sag mir was über den Bürgermeister, was ich nicht weiß.

Holm: Könnte ich, aber der niederbayerische Gentleman schweigt. Ihr Knie ist entzündet?

Bodenbichler: Das sieht jeder, Holm, das ist schwach. Aber vielleicht kommen Sie drauf, was passiert ist.

Holm *geht leicht gestikulierend um Bodenbichler herum:* Es war ein Auto-unfall.

Bodenbichler: Das ist die häufigste Ursache einer solchen Verletzung, wenn man dem Sport abgeschworen hat. Zählt nicht.

Holm: Es war in der Nacht. Sie hatten gut geladen und sind deshalb zu Fuß nach Hause gegangen.

Bodenbichler: Besser, Holm. Aber das reicht noch nicht.

Holm: Ein Auto hat sie mit überhöhter Geschwindigkeit angefahren. Ein blauer Ford mit Münchner Kennzeichen. Die Buchstaben konnten Sie noch erkennen, die Zahlen leider nicht mehr.

Bodenbichler: Jetzt wird's aber unheimlich.

Holm: Der Wagen hat sie seitlich erwischt, sodass sie an den Straßenrand geschleudert wurden. Die Kniescheibe war zertrümmert und der Oberschenkelhals gebrochen.

Bodenbichler *verblüfft:* Sie sind ja ein Hellseher.

Holm *lächelnd:* Nein, Zeitungleser. Es stand alles minutiös in der Alpenrundschau. Der Fahrer hat Fahrerflucht begangen. Sie konnten das Gesicht nicht sehen, sind sich aber sicher, dass es sich um einen großen Mann handelte.

Bodenbichler: Genau. Es ging ja alles unheimlich schnell. Und außerdem: die Nacht war schwarz und ich war blau. Da sehen Sie auch nichts mehr.

Holm: Möglich. Meine Sinne sind nur selten getrübt. Auch nach drei Maß Bier nicht.

Bodenbichler: Sie sind ein Angeber. Ich mag Sie nicht.

Holm: Da könnten wir doch glatt unsere erste Gemeinsamkeit herausgefunden haben.

Bodenbichler: Was meinen Sie damit?

Georg: Dass er dich auch so gern hat wie Fußpilz, Herrgott. Der Herr Holm ist ein guter Beobachter und hat bloß ein paar Minuten gebraucht, um zu merken, dass du ein Depp bist, Bodenbichler.

Bodenbichler: Ist schon Recht. *Drohend:* Ich wird's euch heute allen zeigen. Ich werde...

3. Auftritt

Margarete, Watten, Bodenbichler, Kummerbach, Georg, Holm, Annamirl

Frau Dr. Watten, die ein paar Papiere mit Notizen in der Hand hat, und Margarete Kummerbach kommen herein. Margarete trägt eine luxuriöse Kette mit Rubinen und Smaragden.

Margarete: Und was halten Sie von dem brünftigen Hirschen über der Rezeption?

Watten: Da muss ich Sie leider enttäuschen. Dafür kriegen Sie bestenfalls 500 Euro. Und der Käufer muss schon ein echter Freak sein. *Bleibt stehen, schaut sich um, registriert die angespannte Lage.* Was ist denn hier los? Dicke Luft?

Bodenbichler: Nein. Ich habe nur gerade eine kleine Ankündigung gemacht. Heute werde ich bei meinem Auftritt ein bisschen auf den Putz hauen. Ich werde eine Art königlichen Nikolaus spielen und verkünden, wer von euch nicht brav war. Da werdet ihr Augen machen. Heute läuten die Totenglocken für einen oder eine von euch. Und jetzt ziehe ich mich um.

Kummerbach: Ich zeige Ihnen Ihre Umkleide.

Georg: Königlicher Nikolaus. Dieser Lästler, dieser gottverdammte.

Margarete: Die Totenglocken. Wie unheimlich.

Bodenbichler *macht Tür noch einmal auf:* Heute platzt eine Bombe. Freut's euch drauf. *Tür zu.*

Watten: Bombe? Ist das der Sprengmeister des Dorfes?

Georg: Kleinstadt, Frau Doktor. Ist mir schon klar, dass für eine Münchnerin Sankt Loiberl ein Dorf ist, aber wir haben Zwölftausendeinhundert Seelen und sind eine Kleinstadt.

Watten: Entschuldigung, ich wollte nicht die arrogante Großstädterin heraushängen lassen.

Georg: Kein Problem. Äh Sie, Frau Doktor? Dürfte ich Sie was quasi Privates fragen?

Watten: Immer raus damit, solange ich nicht antworten muss.

Georg *geht zu ihr, zeigt ihr seinen Hals:* Ich hab da so einen Buckel, also so ein Geschwulst am Hals. Meinen Sie, dass das was Ernstes ist?

Watten: Ich habe keine Ahnung. An Ihrer Stelle würde ich zum Doktor gehen.

Georg: Deswegen frage ich Sie ja.

Watten: Ich bin promovierte Kunsthistorikerin.

Georg: Was?

Margarete: Julia hat ihren Doktor in Kunstgeschichte gemacht.

Georg: Aha, und das geht einfach so?

Watten: Einfach so nicht. Sie brauchen einen Abschluss mit Prädikat. Und dann müssen Sie eine Dissertation schreiben. Ich habe über Jackson Pollock promoviert.

Georg: Gut. Und ich dachte schon, Sie sind eine echte Doktorin.

Watten *lächelt:* Ich bin nur eine falsche. Jetzt sind Sie enttäuscht.

Georg: Nein, Sie sind ja eine ganz entzückende Person.

Annamir *eifersüchtig:* Übertreib's nicht gleich, Schorschi. Denk an dein Herz.

Georg *geht zu ihr, liebkost sie:* Ich denk doch Tag und Nacht nur an mein Herzlein.

Annamirl *gibt ihm Küsschen:* Das ist lieb. Darauf trinken wir einen.

Wer hat noch Durst? *Geht zum Servierwagen, schenkt sich Likör ein.*

Georg: Ich könnte eigentlich auch was vertragen. *Geht zum Servierwagen, nimmt Dose mit Pillen heraus:* Zum Runterspülen von diesen Dingen. *Schaut sich bei den Gläsern um, nimmt Krug in die Hand:* Bier oder nicht Bier, das ist hier die Frage. Bei dem Wetter lieber nicht. *Stellt Krug wieder weg, nimmt ein kleines Glas, schenkt sich Wasser ein.*

Annamirl: Muss ich echt wieder alleine trinken?

Watten: Ich bin solidarisch. *Geht zum Servierwagen, schenkt sich Wein ein:* Holm und ich bleiben über Nacht, also muss ich nicht Auto fahren.

Annamirl: Seid ihr zwei zusammen?

Watten: Gott bewahre, nein!

Holm: Wenn ich ein- oder zweimal im Monat den grässlichen, aber unvermeidlichen Trubel der Großstadt aufsuchen muss, nächtige ich bei Frau Dr. Watten. Sie besitzt ein großes Haus in Schwabing, wo sie mir großzügigerweise zu einem Freundschaftspreis ihre Einliegerwohnung zur Verfügung stellt.

Annamirl: Und das ist alles?

Georg: An was denkst du schon wieder?

Annamirl: An nichts. Es wundert mich halt, dass die beiden hier sind, wenn nur sie einen Vortrag hält.

Watten: Wir haben keine Affäre, hatten nie eine und werden nie eine haben, wenn Sie das meinen.

Georg: Das wird sie schon gemeint haben. *Zu Annamirl:* Und jetzt lass die Leute in Ruhe.

Annamirl *beleidigt:* Du stellst mich bloß.

Holm: Die Frage war durchaus legitim. Ich würde sagen, Frau Doktor Watten und ich haben ein komplementäres Interesse. Sie arbeitet die Kunstgeschichte dieses althehrwürdigen Hotels auf, ich die Historie. Auch die jüngere wie den Überfall auf Herrn Kummerbach vor einem halben Jahr.

Annamirl: Ach, deshalb lesen Sie diese wurmstichigen Bücher da.

Holm: So ist es. Es handelt sich um die Aufzeichnungen von Bonaventura Aloisius Bramminger, dem Gründer des Hotels. Er hat bis zu seinem Tod 1888 Tagebuch geführt.

Georg: Und da steht was Interessantes drin?

Margarete: Ja. Ich habe sie auch gelesen und eine Broschüre zur Wiedereröffnung erstellt.

Holm: Eine wunderbare Arbeit. Ich gratuliere Ihnen.

Margarete: Danke.

Georg: Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass da was Interessantes drinsteht. Also, ich bin ja generell nicht so der Leser, aber sowas Uraltes. *Geht zum Tisch, nimmt eines der alten Bücher, liest daraus hervor:* „Drei Karpaune, sieben Scheffel Weizen, zwei Laibe schwäbischen Emmentaler, vier große Bauernschinken aus Tirol“. Sauber, gegessen haben die nicht schlecht. Aber das ist doch langweiliger als die Talkshows, die meine Frau immer so gern anschaut.

Annamirl: So interessant wie deine Fußballspiele sind die allemal.

Holm: Die Einkaufslisten sagen uns einiges über die Ernährungsgewohnheiten der Menschen damals. Ich würde das nicht als uninteressant abstempeln, aber ich bin ja kein Historiker, sondern Kryptologe.

Georg: Was soll das sein?

Holm: Ich bin Spezialist für Rätsel aller Art.

Georg: Aha. Sachen gibt's.

Watten: Er ist unheimlich gut. Er hat neulich einen Fall in Ghana gelöst.

Annamirl: Sie sind ein weitgereister Mensch, Herr Holm. Das hätte ich bei Ihrem traditionellen Styling gar nicht erwartet.

Watten: Seine Lederhose, die ist schon festgewachsen. Gerade dass er sie ins Bett nicht anzieht.

Holm: Es ist ein Erbstück von meinem Vater. Deutlich älter als ich. Eine solche Qualität bekommen Sie heute nicht mehr. Aber um auf diesen heiklen Fall in Ghana zurückzukommen. Ich bin keineswegs viel gereist. Das Rätsel habe ich von meinem Hauptwohnsitz in Niederviehbach aus gelöst.

Georg: Das ist da in der Nähe von Dingolfing, oder?

Holm: Exakt.

Watten *geht zum Tisch, nimmt ein altes Buch und die neue Broschüre:* Unsere Häuser sind wie diese beiden Druckerzeugnisse. *Hält die Broschüre hoch:* Meines ist modern, glänzend, in bestem Zustand und geruchsfrei. *Hält altes Buch hoch:* Und das ist Holms Familienerbstück.

Annamirl: Ein Haus wie seine Lederhose.

Holm: Es hat Charakter. Und es ist individuell.

Annamirl: So nennt man also Schrottimmobilien in Niederbayern.

Georg: Annamirl, stichle nicht schon wieder. *Zu Holm:* Aber jetzt erzählen Sie mal von Ihrem Fall in Ghana. Das würde mich echt interessieren.

Watten: Darf ich anfangen zu erzählen?

Holm: Bitte.

Watten: Ein Mann ist gestorben. Nicht alt, etwa Mitte dreißig. Er klagte seit Wochen über Magenkrämpfe und Unterleibsschmerzen. Dem Arzt kam es komisch vor, deshalb führte er eine Autopsie durch und entdeckte, dass Magen und Darm des Mannes mit Parasiten, Würmern, Maden nur so zerfressen waren.

Georg: Naja, so genau nehmen's die in Afrika doch auch nicht mit der Hygiene. Der wird das halt über die Nahrung aufgenommen haben.

Watten: Das haben wir auch gedacht, aber die Kinder und auch die Frau haben geschworen, dass sie tagtäglich dasselbe gegessen haben. Und die Untersuchung der Familie hat ergeben, dass alle kerngesund waren. Keine Spur von Parasiten oder Würmern.

Georg: Dann wird er sich halt mal an so einer ghana...ghanesischen Würstelbude was gekauft haben.

Watten: Nein. Der Mann war sogar eine Art Hypochonder. Wusch sich zwanzigmal am Tag die Hände und aß nur, was er bzw. seine Frau selbst zubereitet und gereinigt hatten. Die Gerichtsmediziner in Accra hatten Angst, dass es eine Panik gäbe und die einheimische Fleischindustrie unter Generalverdacht gestellt würde.

Holm: Und dann kam ich ins Spiel.

4. Auftritt

Kummerbach, Margarete, Watten, Georg, Holm

Kummerbach kommt herein.

Margarete: Hallo Schatz. Herr Holm erzählt gerade eine spannende Geschichte.

Kummerbach: Lasst euch nicht stören. *Er geht zum Servierwagen, schenkt sich etwas zu trinken ein.*

Holm: Ein Follower aus Ghana hat mich auf den Fall gestoßen und mir alles geschickt, was in den Zeitungen stand. Ich studierte alles intensiv, auch die Familienfotos. Schnell war mir klar, dass der Mann gewalttätig war. Die Folgen der Misshandlungen waren für mein geschultes Auge nicht zu übersehen. Als Täterin kam für mich nur die Frau in Frage. Sie wollte sich so aus ihrem Ehemartyrium befreien.

Annamirl: Diese Männer. Dass die immer so brutal sind.

Georg: Ich habe dich noch nie nicht geschlagen.

Annamirl: Das kannst du einmal probieren. Aber dann...

Margarete: Erzählen Sie weiter, Herr Holm.

Holm: Die Frage war natürlich, wie hat sie es getan. Er war wie gesagt ein Reinlichkeitsfanatiker, der ausschließlich dasselbe wie die ganze Familie gegessen hatte. Ich kontaktierte die Polizei in Accra, berichtete von meinem Verdacht und bat sie, mir Fotos vom Badezimmer zu schicken. Und dann hatte ich schnell den Fall gelöst.

Annamirl: Ja was war denn im Bad? Eine Dose mit Maden oder was?

Watten: Nein, der Mann hatte eine eigenen Seifenspender mit Desinfektionsmittel. Aber die Frau hat die Flüssigkeiten ausgetauscht und mit Maden versehen, sodass sich der Mann statt die Hände sauber zu machen, sie sich gewissermaßen vergiftete.

Holm: Dazu muss man wissen, dass viele traditionelle Speisen in Ghana mit der Hand gegessen werden. Fufu zum Beispiel, ein dicker Knödel aus Maniok oder Yams wird in einer Brühe mit der Hand gelöffelt. So hat sich der Mann die Parasiten selbst zugeführt.

Margarete klatscht: Beeindruckend, Herr Holm.

Georg: Respekt.

Annamirl: Da war aber viel Glück dabei. Mit zwei Trümpfen gewinnt man normalerweise kein Spiel.

Holm: Unterschätzen Sie mich nicht. Sie kennen nur die Kurzfassung und nicht meine kompletten Überlegungen und Recherchen. Im Übrigen habe ich auch schon ohne Trümpfe wichtige Spiele gewonnen. Alles ist eine Frage der Strategie, das Glück ist nur ein willkommener Begleiter.

Margarete: Und Sie lösen alle Rätsel?

Holm: Die meisten.

Watten: Und von den wenigen ungelösten Fällen vergisst er keinen. Diese Miriam Silber zum Beispiel. Die verfolgt er schon ewig.

Holm: Madeleine Silber. Ja, eine meisterhafte Diebin. Und sie ist seit rund seit zehn Jahren wie vom Erdboden verschluckt.

5. Auftritt

Bing, Kummerbach, Margarete, Watten, Georg, Holm

Journalistin Gina Bing kommt abgehetzt herein, hat Fotoapparat dabei, modern gekleidet. Kummerbach steht immer noch am Servierwagen und trinkt.

Bing: Was für ein Wetter. Es schneit Schneebälle. Ich bin mit Schrittgeschwindigkeit den Berg heraufgekrochen. Die Rückfahrt wird eine Katastrophe.

Annamirl: Bei uns in Bayern sagt man Grüß Gott, wenn man wo hereinkommt.

Bing giftig: Ich freue mich auch, Sie zu sehen. *Zu Kummerbach:* Können wir ein bisschen schneller machen. Ich fürchte, in spätestens einer Stunde sind wir eingeschneit.

Georg: Sie haben sich doch ein neues Auto gekauft. Das wird doch ein Allrad sein. Den braucht man doch hier in den Bergen.

Bing: Nein, ich habe mir einen ökologischen Tesla geholt. Elektroantrieb. Mit dem komme ich auch überall hin. Nur nicht bei Schneechaos.

Kummerbach: Dann drücken wir ein wenig auf die Tube. Ich hole gleich Herrn Bodenbichler und wir machen einen kurzen Probeauflauf und ein paar Fotos und Sie können wieder fahren. *Ab.*

Annamirl: Sie müssen nicht länger dableiben, als unbedingt nötig. Wenn Sie wollen dürfen Sie auch gleich wieder ins Auto steigen.

Bing: Ich lasse Ihnen gerne den Vortritt. Schönes Gewand haben Sie heute an.

Annamirl: War auch nicht billig.

Bing: Glaube ich. Ich habe nur nicht gewusst, dass das Bauernmuseum seine Exponate verkauft. Aber wenn man Ihre Weltanschauung mitrechnet, sind Sie langsam ein komplettes Museumsstück.

Annamirl: Lieber das als so ein zusammengegendertes Irgendwas. Bei der weiß man doch gar nicht mehr, wo vorn und hinten, oben und unten, männlich und weiblich ist.

Bing: Stimmt. Ich lehne die Zwei-Geschlechter-Ideologie als Unterdrückungsinstrument des Patriarchats ab.

Georg: Können wir jetzt mal zur Tagesordnung übergehen?

Margarete: Das würde ich auch begrüßen.

Georg *geht zur improvisierten Bühne:* Hier halte ich meine kurze Eröffnungsrede. Sie könnten schon mal ein Foto von mir machen!

Bing: Mach ich. *Packt Kamera aus:* Fangen Sie einfach mit Ihrer Rede an.

Annamirl: So schnell geht das nicht. *Geht zu ihm, nestelt an seiner Krawatte und seinem Sakko herum:* Wie schaustn wieder aus. Die Manerleit, wenn man da nicht dauernd aufpasst.

Georg *stöhnt:* Ist schon Recht. Schick dich.

Annamirl: Jetzt bist du fotogen. *Geht weg, zu Bing:* Man kann auch ohne diesen ganzen feministischen Krampf die Hosen im Haus anhaben.

Bing *ironisch:* Sie sind eine Galionsfigur der Frauenbewegung.

Georg: Können wir jetzt endlich anfangen?

Bing: Bitte!

Georg: Sehr geehrte Damen und Herren, wir haben uns hier und heute eingefunden, um die Wiedereröffnung...

Bing *Kamera vor Gesicht:* Bitte das Lächeln nicht vergessen. *Sie geht um ihn herum und schießt Fotos.*

Georg *mit übertriebenem Grinsen:* ...um die Wiedereröffnung dieses altehrwürdigen Hotels zu feiern. Nicht nur unser König Ludwig II., der feige von den preußischen Häschern ermordet worden ist, hat an dieser historischen Stätte sein majestätisches Haupt auf ein edles Kissen gebettet, sondern auch die Kaiserin Sisi und der Kaiser Franz Beckenbauer. Sogar mein Partei-Gründer, der Ochsen-Sepp...

Bing: Das genügt. *Schaut sich die Bilder auf dem Display der Kamera an.* Alles wunderbar. *Zu Watten:* Als Nächstes bräuchte ich Sie.

Watten: Gern. *Geht zur Bühne, Georg zur anderen Seite:* Ich stelle mich auch hier hin.

Bing: Das passt. Ihre Biographie habe ich im Internet nachgelesen. Aber könnten Sie mir vorab das Redemanuskript zukommen lassen?

Watten: Selbstverständlich. Ich schick es Ihnen gleich. Wenn Sie mir Ihre Mailadresse nennen. *Nimmt ihr Handy.*

Bing: Ganz einfach: Bing at Alpenrundschau Punkt de.

Watten *tippt:* Ist schon erledigt.

Bing: Dann legen wir los. *Nimmt Kamera und fotografiert.*

Watten: Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte Ihnen heute ein paar Einblicke in die reiche Architektur- und Kunstgeschichte des Hotels geben. Die Gründerzeit hinterließ im alpenländischen Raum ganz andere Spuren als...

Bing: Und cut. Sehr schön. *Schaut sich Bilder am Display an:* Sie sind fotogen, selbstbewusstes Auftreten, strahlendes Lächeln, ein richtiges Model.

Watten: Danke, aber der Laufsteg ist nichts für mich.

Annamirl: Für die Frau Bing auch nicht. Die wüsste ja gar nicht, ob sie für Damen- oder Herrenmode rumspazieren sollte.

Georg: Jetzt hör doch mal auf. Trink lieber noch was.

Annamirl: Schorschi, red nicht so mit mir.

Margarete: Und jetzt warten wir nur noch auf den Herrn Bodenbichler.

Georg: Und seine Schmierenkomödie.

Watten: Mit Bombe. *Zu Bing:* Herr Bodenbichler hat angekündigt, er würde heute eine Bombe platzen lassen. Die Totenglocken würden für eine oder einen läuten.

Bing *erschrickt leicht:* So? Ein echter Drama-King, der Herr Bodenbichler. Was hat er denn vor? *Geht zum Servierwagen, hantiert länger herum, isst Nüsse und schenkt sich etwas Wein ein.*

Margarete: Das wissen wir nicht.

Georg: Irgendeine Sauerei hat er sich schon einfallen lassen, dieser Lump.

Bing: Aber Genaueres weiß man nicht?

Annamirl: Wenn er über mich was Böses sagt, dann schlägt ihn mein Schorschi, stimmts?

Georg: Das überlebt der nicht, der Saubär! Da kannst du Gift drauf nehmen.

Watten: Darf ich mal dumm fragen: warum spielt dieser Bodenbichler dann den König, wenn ihn keiner mag?

Georg: Weil er der Vorstand vom hiesigen Theaterverein ist. Schauspielern kann er ja.

Margarete: Und mein Mann wollte zur Eröffnung eine Erinnerung an die glorreiche Vergangenheit. Wie Sie wissen, hat seine Majestät hier zweimal genächtigt. Vor allem die auswärtigen Gäste freuen sich unheimlich auf die Ludwig-Performance.

Georg: Denen wird übel werden, wenn Sie diese Schmeißfliege im Hermelin sehen.

6. Auftritt

Kummerbach, Bodenbilcher Bing, Margarete, Watten, Georg, Holm

Tür geht auf, Kummerbach kommt herein, hinter ihm majestätisch Bodenbichler als Ludwig II. Bodenbichler, eine Flasche Bier in der Hand und das Szepter in der anderen, schreitet langsam zur Bühne, mit einer Bewegung verscheucht er Watten.

Bing, *die Kamera im Anschlag*: Sehr schön. Das haben wir schnell.

Bodenbichler: Moment. Ein königliches Accessoire fehlt noch.

Schreitet zum Servierwagen, stellt verächtlich die Nusschale auf den Boden, nimmt den Krug mit dem Zinndeckel und schenkt sich ein Bier ein.

Annamirl *zu ihrem Mann*: Was braucht er denn noch?

Georg: Einen Knebel, den würde er brauchen.

Watten *zu Holm*: Das Original gefällt mir besser.

Holm: Immer. Das Original ist immer vorzuziehen.

Margarete *zu ihrem Mann*: Jetzt weiß ich auch, warum du den alten Krug dahingestellt hast.

Kummerbach: Schaut antik aus, hat aber fünf Euro auf dem Flohmarkt in Garmisch gekostet.

Bodenbichler schreitet zur Bühne, Bing fängt an zu fotografieren.

Bodenbichler *erhebt den Krug*: Auf euer Wohl, mein Volk. *Trinkt*: Ein ewig Rätsel will ich bleiben mir und anderen. Doch ihr sollt heute Zeuge werden, wie ich das Geheimnis von jemandem aufdecke. Jemand ist nicht, was er vorgibt. *Würgt*: Jemand von euch...

Kummerbach *geht zu ihm*: Um Himmels Willen, was ist los mit Ihnen?

Bodenbichler *röchelt, fasst sich an den Hals*: Es ist... *fällt tot um*.

Margarete *schreit auf*: Großer Gott!

Kummerbach *beugt sich über Bodenbichler, fasst ihm an den Hals*: Ich glaube, der Märchenkönig ist tot.

Vorhang